

begleitet von den Dünstchen und Tränen ihrer Freunde. Ein Kamerad begleitete sie hinaus in die Nacht.

Da holten sie Solin und Zel-Dorac in das Reich ihrer Träume und fragten sie nach ihrem Leutstehrs. Doch sie mußte es nicht.

Da griff Zel-Dorac nach ihr, doch Mariamme wich zurück und fragte ihn voller Zorn:

„Was für ein Leben bietest du mir?“

Zel Dorac sprach: „Ein Leben voller Macht biete ich, voll Reichtum und Einfluß.“

Doch nach dem Tag, den Mariamme als ihren letzten bei ihren Freunden verbrachte, waren ihr die Augen geöffnet worden. Sie fragte leise:

„Man sagt, du weißt nicht, was Freundschaft ist. Man sagt, du verstehst die Liebe nicht. Ist das wahr?“

Und Zel-Dorac mußte keine Antwort.

Da wandte sich die Soldatin an Solin und trat an seine Seite. Und sie führte in Todeschmerzen zu Boden und starb in Qualen. Und bevor der erbgültige Tod Besitz von ihr ergriff, beugte sich Solin nieder und hob sie auf.

Und Solin sprach zu ihr: „Seine Schmerzen sollen zu Ende sein. Es ist nicht die Art des Lichtes, zu versuchen. Daher konnte ich dir nicht sagen, daß meine Mutter, mein Vater, mein Bruder und ich beschloffen hatten, dir Gnade zu schenken, wenn du dich frei vom Bösen abwendest. Denn unter ist die Barmherzigkeit. Frei sollst du sein von Mord und Sünde. Doch sei dir der Verantwortung bewußt: Van Lehre beim.“

Und die Soldatinehrte lebendig beim zu ihren Freunden, frei von dem Zeichen des Zel-Dorac, und das Herz erfüllte von Sanftbarkeit zu Solin.

Und Mariamme wandelte im Licht.

Die Legende von der Kriegerin

Es war eine Zeit, da Thyreas Schergen weite Teile des Landes verwißelten, die Bevölkerung mordeten und das Böse verbrüteten. Da begrub es sich, daß wieder einige aus dem Land der Mitte nach Celestia kamen.

Das ursprüngliche Ziel der Fremden war ein großer Kriegerrat, um sich gegen die Brut der Sinfiernis zu erheben, doch lenkte Thyreas Falter Wille sie in eines der an das Böse verloren geglaubten Gebiete.

Sie tapferen Streiter aus dem Lande der Mitte gerieten in die grausame Desfangeschicht der Driesterhafte Thyreas, und ihre Qualen und ihre Not waren unermeßlich. Doch immer wieder lehnten sie sich gegen ihre Wälder auf, warfen sich gegen sie in die Schlacht und ließen nicht ab von der Hoffnung, daß sie die Freiheit wieder erlangen würden und daß ihre Solter ein Ende hätte. Freundschaft und der Zusammenhalt war letztendlich das, was ihnen die Freiheit wiederbrachte, jedoch der Weg in ihr Seinnachland war ihnen immer noch verwehrt. So warteten sie auf die letzte Schlacht tief im Inneren des Seindesgebietes.

Und der dunkle Mond stand hoch am Himmel. Der finstere Gott Zel-Dorac schritt über die gepönnigte Erde, und Thyra warf ihre Brut gegen die wenigen Kämpfer des Lichts, um sie auch hier für immer reiflos zu vernichten.

Und Thyreas Macht formte einen Drachen aus der Sinfiernis, noch jung an Jahren, doch voller Zaß und Schwereiten. Seine Klauen rissen tiefe Furchen in die Reihen der verzweifeltsten Streiter, sein ätzender Atem verbrannte Haut und Fleisch. Sein nachelbewehrter Schwweif regte die Kämpfer von der Erde und zerbrach ihr Gebein.

Doch immer noch bekand Hoffnung, und die Kämpfer aus dem Lande der Mitte warfen ein letztes Mal ihre Kräfte gegen die Schergen des Bösen und der Sinfiernis.

Und der Drache ward vernichtet, die Brut zurückgekönnigt, die Gegend für einen kurzen Moment frei von Dunkelheit.

Mehrere der Streiter waren gefallen, unter ihnen Mariame aus Burgund, eine Solbatin aus dem Land der Mitte. Ihre Schwefter Marielle, ebenfalls eine der amwesenden Streiter, verlor über die Dauden der erlitternen Gefangenschaft und über die Trauer um ihr Gleich und Blut den Verstand. Verloren im Wahnsinn irrte sie umher, weit entfernt von ihren Freunden und der Gegenwart.

Unter den Überlebenden befand sich ein Magier, der all das sah. Entschlossen beugte er die Macht von Licht und Schatten, um erneut Leben in den Körper der gefallenen Solbatin zu zwängen.

Doch die Macht des Zel-Dorax war stark in jener Nacht. Der dunkle Gott selbst wandelte auf Celestias Erde. Doller Versuchung und falschen Versprechungen bot Zel-Dorax seine Magie an, und ein Pakt ward zwischen dem Magier und dem Gott geschlossen um die Seele der gefallenen Frau. Doch Zel-Dorax brach die versprochenen Leide und brannte der Wieder-auferstehenden sein Zeichen auf, damit er jeden ihrer Schritte bis in das ferne Land der Mitte beobachteten und verfolgen konnte. Das Wissen um jenes Land vertrat ihm Macht.

Und Mariame wurde wieder lebendig. Und sie reiste in das Land der Mitte zurück, zusammen mit ihrer verwirrten Schwefter, die sie pflegte, so oft es ihr erlaubt war, bis daß auch sie gesund war.

Doch das fünfte Mal des Zel-Dorax brannte in ihr. Kein anderer Glaube konnte der Frau helfen, denn sie besaß keinen. Auch war sie keine tapfere Kriegerin, sondern Felsföcher und Wissensschafflerin, weber von Geduldigkeit noch durch festen Willen geprägt. Erst vorfristig, dann immer verzweifelter bat sie verabschiedene Leute um Hilfe: Freunde, Priester, Magier. Doch niemand vermochte ihr zu helfen. Die Solbatin gewann nach und nach Wissen über ihre Wiederbelebung, über das dunkle Zeichen, seine Zoshaftigkeit und seine Bedeutung. Ihre Verwundung wuchs. Sie Angst vor dem Züß, den Zel-Dorax durch ihren Körper auf das Land der Mitte warf, und vor der Versuchung des Bösen in ihren Träumen brachten sie an den Rand des Ertragbaren.

Sie floh vor ihren Freunden und ihren Kameraden in die kalte Win-

tenacht, denn die Angst, ihnen durch das Mal zu schaden, war größer, als die Angst, alleine mit den Versuchungen zu leben.

Und als Mariame alleine in der Nacht durch den tiefen Schnee des Winters irrte, doller Pein und Angst in ihrer Seele, da erbarmte sich Solin, dessen Mond hell am Himmel stand.

„Siehe, ich bin Solin“, sprach er. „Ich bin der letzte Bruder des Zel-Dorax, dessen Mal in dir brennt. Warum hast du einen Pakt mit meinem Bruder geschlossen?“

In Tränen und Verzweiflung, immer der Gegenwartigkeit des dunklen Schattens an ihrer Seite bewußt, beteuerte Mariame ihre Unschuld. Zel-Dorax flüster, höhnte und drohte, doch die Solbatin schrie immer wieder und wieder ihre Schuldlosigkeit hinaus.

Und Solin sprach: „Mein Bruder hat Unrecht an dir getan. Ich kann das Stigma von dir entfernen. Allerdings muß ich das Geschenk des Lebens, daß mein Bruder dir gab, ebenfalls rückgängig machen, und du wirst sterben. Doch deine Tot und deine Daud wird ein Ende haben, und ich werde dich zu mir nehmen.“

Da weinte die Frau bitterlich und konnte sich nicht entscheiden. Wie war sie gläubig gewesen, und die Angst vor dem Tod war in ihr unermesslich.

So einigten sich die Brüder, der Sterblichen einen Tag zu gewähren, um die schwerwiegende Entscheidung zu fällen: für das Licht oder für die Finsternis. Das Mal nahm Solin für diesen Tag von ihr, damit ihre Entscheidung unbetrüffelt sei.

Mariame behrte zu ihren Freunden zurück und berichtigte, was ihr widerfahren war. Sie einen trieten ihr das, die anderen jenes, doch in einem waren sie sich alle einig: welche Entscheidung sie auch treffen würde, sie alle würden ihr beistehen. Selbst, wenn sie den Weg des Lichtes verlassen würde, da sie so wenig gefestigt war und doller Zweifel und Unfähigkeit - sie wollten ihr alle die Hände reichen und ihr auf dem Weg zurück in das Licht helfen.

Und als der Tag verstrichen war, ging sie wieder hinaus in den Schnee,